

Vortrag: «Ich habe einen Sohn bekommen mit Hilfe des Herrn». Wie in der Bibel Menschen zu Kindern kommen

«Und der Mensch [Adam] erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Kain, und sie sprach: Ich habe einen Sohn bekommen mit Hilfe des HERRN.»

In Gen 4,1 wird sehr kurz und bündig die Entstehung des ersten Kindes bzw. Sohnes in der Menschheitsgeschichte geschildert: sexueller Akt, Schwangerschaft, Geburt. Darüber hinaus erfahren wir, dass Eva die Gabe ihres Sohnes offensichtlich auf die Hilfe Gottes (JHWHs) zurückführt. Aus unserer heutigen Perspektive wirkt diese Beschreibung vielleicht etwas sehr einfach, da wir sehr viel mehr über das Thema «Fortpflanzung» wissen als im Alten Israel und dadurch mit zahlreichen Möglichkeiten und Technologien konfrontiert sind, die uns wiederum Entscheidungen abverlangen. Trotzdem lohnt es sich, wie ich in diesem Vortrag zeigen möchte, einen Blick in diesbezügliche biblische Texte zu werfen.

In den kommenden zwanzig Minuten werde ich diesen sehr knappen Bericht in Gen 4,1 anhand weiterer biblischer Texte anreichern und ein paar Anknüpfungspunkte an die Gegenwart aufzeigen. Ich werde versuchen, Ihnen einen Überblick über die Breite des biblischen Kanons zu geben.¹ Um die Bedeutung von Kindern im Alten Israel aufzuzeigen, soll *erstens* ein Blick auf das Thema «Kinderlosigkeit» geworfen werden. *Zweitens* soll die Frage leitend sein, wie Menschen in der Bibel zu Kindern kommen. *Drittens* werde ich einige Aspekte ansprechen, die für die anschliessende gegenwartsbezogene Diskussion relevant sein könnten.

1. «Schaffe mir Söhne, sonst sterbe ich.» (Gen 30,1) – von der Kinderlosigkeit

Um der Bedeutung von Kindern im Alten Israel auf die Spur zu kommen, betrachte ich mit Ihnen zunächst Erzählungen, die von Kinderlosigkeit handeln. Biblische Frauen wie Sara, Rebekka, Rachel, Hanna oder Elisabeth müssen lange Zeit auf Kinder warten.² Ich lese Ihnen als Beispiel Gen 30,1–2 vor:

«Rachel aber sah, dass sie Jakob keine Kinder gebar, und Rachel wurde eifersüchtig auf ihre Schwester, und sie sprach zu Jakob: Schaffe mir Söhne, sonst sterbe ich. Da entbrannte der Zorn Jakobs über Rachel und er sprach: Bin ich denn an Gottes Statt, der dir Leibesfrucht versagt hat?»

¹ S. Kessler, 2011, 114.

² S. Staubli/Schroer, 2014, 83.

Bei Rachel kommt hier die ungemeine Dringlichkeit ihres Kinderwunschs zum Ausdruck. Weshalb sind Kinder so wichtig, ja sogar überlebenswichtig? Zwei Gründe können diesbezüglich ausgemacht werden, ein theologischer und ein sozialer:

(1) Die Fruchtbarkeit des Landes, der Nutztiere und der Menschen wird als Segen Gottes verstanden. Kinder zu haben, ist somit ein sichtbares Zeichen göttlichen Segens. In diesem Zusammenhang steht auch die Verheissung an Abraham in Gen 12,1f., zu einem grossen Volk zu werden.³ Mit dieser Vorstellung von Kindern als Segen Gottes wird die Vorstellung greifbar, dass Fruchtbarkeit von Menschen nicht machbar ist.⁴ Jakobs Frage «Bin ich denn an Gottes Statt, der dir Leibesfrucht versagt hat?» macht diesen Zusammenhang deutlich. Gott wird im Alten Israel die Macht zugeschrieben, «den Mutterschoss zu öffnen oder zu verschliessen»⁵. In biblischen Texten wird dieser Zusammenhang unterschiedlich geschildert, so dass nicht eindeutig gesagt werden kann, ob Unfruchtbarkeit als unmittelbar von Gott verursacht oder als ein Zustand angesehen wird, der sich nur mit seinem helfenden Handeln beenden lässt. Einige Stellen erwecken den Eindruck, dass die Unfruchtbarkeit die Frauen unwillkürlich befällt und sie nur durch Gott davon befreit werden konnten. So zum Beispiel bei Hanna in 1Sam 1,2: «[...], Hannah aber hatte keine Kinder». Andere Belege sprechen für eine von Gott verursachte Fruchtbarkeit. Der benachteiligten Lea schenkt Gott Schwangerschaften, während die durch die Liebe Jakobs privilegierte Rahel unfruchtbar bleibt (Gen 29,31), ohne dass eine Handlung Gottes erfolgt. In Gen 20,18 wird sichergestellt, dass Gott die Unfruchtbarkeit von Abimelechs Haus selbst verursacht hat wegen Sara, der Frau von Abraham.⁶

Insgesamt wurde Kinderlosigkeit als ausbleibender Segen und Gottverlassenheit interpretiert, der dann im sozialen Bereich unmittelbar konkret wurde.⁷

(2) Denn das Sozialversorgungssystem wird im Alten Israel durch Kinder gewährleistet, die die Eltern versorgen, wenn diese alt werden und nicht mehr für ihren eigenen Lebensunterhalt sorgen können. Die Söhne haben die Pflicht zur Versorgung der Eltern im Alter, weil die Töchter ausser Haus heiraten und die Eltern des Ehemanns versorgen müssen. Wenn im Alten Testament unfruchtbare Männer und Frauen vorkommen, geht es deshalb immer auch um die Frage nach einem menschenwürdigen Altern.⁸ Kinderlosigkeit ist demnach nicht nur ein weibliches, sondern ebenso ein männliches Problem. Abrahams Klage in Gen 15,2 und sein

³ S. Fischer, 1997, 5.

⁴ S. Fischer, 2002, 74f.

⁵ Staubli/Schroer, 2014, 83.

⁶ S. Kunz-Lübcke, 2007, 8.

⁷ S. Staubli/Schroer, 2014, 83.

⁸ S. Fischer, 1997, 5.

Lachen bei der göttlichen Ankündigung eines Sohnes in Gen 17,7 bringen das zum Ausdruck.⁹ Wer es sich leisten kann, hatte damals die Möglichkeit, andere für die Altersversorgung zu bezahlen und ihnen das Erbe zu überschreiben. Allerdings war das den meisten Menschen nicht möglich.¹⁰

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass Kinder nicht nur persönliches Glück, sondern auch Ausdruck göttlichen Segens und die Sicherung der Altersversorgung bedeuteten. Kinder waren nicht selbstverständlich, insbesondere wenn man bedenkt, dass nur jedes zweite Kind die ersten fünf Lebensjahre überlebte.¹¹

2. Wie kommen Menschen in der Bibel zu Kindern?

Nachdem die Bedeutung von Kindern im Alten Israel geklärt wurde, soll nun der Frage nachgegangen werden, wie Menschen in der Bibel zu Kindern kommen. Diesbezüglich sage ich erstens etwas zur Zeugung, zweitens zu Strategien im Umgang mit Unfruchtbarkeit, drittens zur Schwangerschaft und Geburt sowie viertens zu einem biblischen «Mutterschaftstest»¹², der dazu beitrug, eine wahre Mutter zu ermitteln:

(A) Über die Ursachen der Schwangerschaft war im Alten Israel ebenso wenig bekannt wie in den Nachbarkulturen. Es wurde aber ein Kausalitätsverhältnis gesehen zwischen Sexualität und Schwangerschaft. Wenn Sie sich an Gen 4,1 zurückerinnern, wird dort gesagt: «Und der Mensch [Adam] erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Kain [...]» Während dem Mann hier ein aktiver Anteil zugeschrieben wird, nimmt die Frau eine passive Rolle ein.¹³ Die Wurzeln dieser Sichtweise liegen in der Vorstellung, dass mit dem Geschlechtsverkehr ein winziger, schon fertiger Mensch vom Mann in die Frau hineingelegt wird und sich dort bis zur Geburt entwickelt, ähnlich wie der Same in der Erde.¹⁴ Kinder sind demnach die Leibesfrüchte des Mannes, die von der Mutter ernährt werden.¹⁵ Diese frauenfeindliche Sichtweise findet sich in der Hebräischen Bibel nur im priesterschriftlichen Denken. Hingegen gibt es in nichtpriesterlichen Erzählungen Vorstellungen, die zwar bei der Zeugung an der Vorrangstellung des Mannes festhalten, aber Frauen eine aktive Rolle bei der

⁹ S. Fischer, 2002, 71.

¹⁰ S. Fischer, 2002, 69f.

¹¹ S. Fischer, 2001, 19.

¹² Knauf, 2016, 163.

¹³ S. Kunz-Lübcke, 2007, 1–3.

¹⁴ S. Staubli/Schroer, 2014, 49.

¹⁵ S. Kunz-Lübcke, 2007, 1–3.

Zeugung eines Kindes zuschreiben. So beschliessen Lots Töchter, sich aufgrund mangelnder anderer Möglichkeiten von ihrem Vater Kinder zu verschaffen (Gen 19,32):

«Komm! Wir wollen unserem Vater Wein zu trinken geben und mit ihm schlafen, damit wir ins Leben bringen den Samen unseres Vaters.»

Die Töchter sind hier aktiv und verschaffen sich den Samen ihres Vaters.¹⁶ Auch Tamar in Gen 38 wird durch ein Täuschungsmanöver schwanger – sie verhüllt sich als Prostituierte und kommt zu Nachwuchs von ihrem Schwiegervater Juda.¹⁷ Diese Frauen nutzen ihre Optionen und Möglichkeiten, um Kindern zu bekommen.¹⁸

(B) Lots Töchter und Tamar wenden also Strategien gegen ihre Kinderlosigkeit an. Auch wenn Gott die Macht zugesprochen wird, den Mutterschoss zu öffnen oder zu schliessen, kommen in biblischen Texten mehrfach menschliche Techniken zur Fruchtbarkeitssteigerung vor. Die damit unmittelbar zusammenhängende und am häufigsten genannte Taktik ist diejenige des Gebets. In Gen 25,21 betet Jakob für seine Frau Rahel, woraufhin JHWH sein Gebet erhört und Rahel schwanger wird. Demgegenüber ergreift Hanna selbst die Initiative und legt in 1Sam 1,11 ein Gelübde ab:¹⁹

«HERR der Heerscharen, wenn du das Elend deiner Magd siehst und an mich denkst, wenn du deine Magd nicht vergisst und deiner Magd männliche Nachkommenschaft gibst, will ich ihn dem HERRN geben, solange er lebt, und an sein Haupt soll kein Schermesser kommen.»

Neben Gebeten wird auch auf therapeutische Mittel gesetzt. Rahels Begierde nach Rubens Alraunen bzw. Liebesäpfel in Gen 30,14–18 lässt darauf schliessen.²⁰ Lag der Grund für die Unfruchtbarkeit nicht beim Mann, konnte dieser sich den Kinderwunsch selbst bei aufrechterhaltener Ehe mit der unfruchtbaren Frau erfüllen, indem er Nebenfrauen heiratete und ihm Sexualkontakte mit unfreien Frauen nicht verboten waren.²¹ Das Beispiel von Hagar zeigt diese Möglichkeit und ihre damit verbundene prekäre Lage auf. Obwohl ihr Sohn Ismael von dessen Vater Abraham als legitim anerkannt wurde, wird sie in Gen 21 von ihm mit nur einer Tagesration Wasser und Brot weggeschickt. Gott selbst rettet die Mutter mit ihrem Kind vor dem sicheren Tod.²² Frauen hingegen hatten im Falle von Unfruchtbarkeit weniger Möglichkeiten. Ihnen stand eine zweite Heirat erst nach dem Tod des Mannes oder nach einer

¹⁶ S. Kunz-Lübcke, 2007, 5f.

¹⁷ S. Sheinfeld, 2016, 3.

¹⁸ S. Sheinfeld, 2016, 14.

¹⁹ S. Kunz-Lübcke, 2007, 11.

²⁰ S. Staubli/Schroer, 2014, 83.

²¹ S. Fischer, 2001, 20.

²² S. Fischer, 1997, 8.

Scheidung offen. Eine Besonderheit im Alten Israel ist die Möglichkeit, dass der Schwager mit der Witwe männliche Nachkommen zeugt, die dann den Namen und den Familienbesitz weitervererben können – etwas, das Tamar Gen 38 verwehrt wird.²³

(3) Bei der Klärung der Frage, wie Menschen in der Bibel zu Kindern kommen, kann das Thema der Schwangerschaft und Geburt nicht ausgespart werden. In Gen 3,16 spricht Gott zur Frau: «Ich mache dir viel Beschwerden und lasse deine Schwangerschaften zahlreich sein, mit Schmerzen wirst du Kinder gebären.»

Damit das Projekt «Mensch» nach der Vertreibung aus dem Paradies nicht mit dem Tod der ersten Menschen endet, schafft Gott das Gebären als Ausgleich für die Sterblichkeit und gibt der Frau die Fähigkeit, Nachkommen zu bekommen. Das Gebären ist hier einerseits «als <Arbeit gegen den Tod> [zu]allererst geschenkt»²⁴.

Gen 3,16 bringt andererseits «nicht nur die Hoffnung auf Kinder und auf eine Zukunft zum Ausdruck, sondern [...] bringt auch in Erinnerung, dass Schwangerschaften von Mühsal begleitet werden und eine schmerzhaftige Geburt eine existentielle Krisen-Situation ist, in der Leben und Gesundheit der Mutter wie des Kindes auf dem Spiel stehen»²⁵. Es gibt biblische Texte, die Komplikationen bei der Schwangerschaft und Geburt thematisieren und auf die damals hohe Mütter- und Säuglingssterblichkeit verweisen. In Gen 25,22 wird beispielsweise berichtet, dass sich die Zwillinge in Rebekkas Leib stiessen, oder in Ijob 3,16 und Jer 20,17 wird auf die Gefahr von Fehlgeburten verwiesen. In Jes 37,3 wird von einem Aussetzen der Wehen berichtet und in Gen 35,16-20 stirbt Rachel bei der Geburt von Benjamin.²⁶

(D) Eine etwas andere Erzählung beschreibt, wie eine Mutter ihr Kind von einem König zugesprochen bekommt. Es handelt sich um 1Kön 3,16–28, bekannter als die Erzählung vom salomonischen Urteil oder vom «salomonischen Mutterschaftstest»²⁷:

«Und der König sprach: Schneidet das lebende Kind entzwei, und gebt der einen die eine Hälfte und der anderen die andere Hälfte. Da sagte die Frau, deren Kind das lebende war, zum König, in aufwallender Liebe für ihr Kind sagte sie: Bitte, mein Herr, gebt jener das lebende Kind, nur tötet es nicht.»

Auch wenn sich schließlich die leibliche Mutter als die wahre Mutter des lebenden Kindes erweist, ist für das Urteil des Königs nicht eine unterstellte natürliche leibliche Verbundenheit,

²³ S. Staubli/Schroer, 2014, 83.

²⁴ Dieckmann, 2006, 19.

²⁵ Dieckmann, 2006, 37.

²⁶ S. Dieckmann, 2006, 32.

²⁷ Knauf, 2016, 163.

sondern das lebensrettende Wort massgebend, in dem das Erbarmen zur Sprache kommt.²⁸ Hier scheint die von Bertold Brecht in seinem Stück «Der Kaukasische Kreidekreis» weitergedachte Möglichkeit auf, dass die wahre Mutter nicht zwingend die leibliche sein muss, sondern dass die wahre Mutter diejenige ist, die für das Kind gut ist.²⁹

Insgesamt kann gefolgert werden, dass in biblischen Texten Schwangerschaften und Geburten als existentielle und widersprüchliche Erlebnisse zur Sprache kommen. In zahlreichen biblischen Texten wird von Strategien gegen Unfruchtbarkeit berichtet, auch wenn JHWH dabei mehrheitlich als Hauptakteur gesehen wird. Zumindest scheint an einer Stelle die Möglichkeit auf, dass die Eignung zur Mutterschaft sich nicht unbedingt an der biologischen Abstammung, sondern an der Lebensdienlichkeit oder Güte für das Kind entscheidet.

3. Fremd und doch nah?

Ich habe bis jetzt viele biblische Texte angesprochen. Was lässt sich nun aus diesen für die Gegenwart ableiten? Die vielfältigen biblischen Texte sind einerseits in einem für uns völlig fremden Kontext entstanden, erscheinen uns andererseits in manchen Zusammenhängen doch nah. Ich werde deshalb etwas zur Fremdheit und zu Nähe dieser Texte sagen. Zunächst zur Fremdheit:

Die überlebenswichtige Bedeutung von Kindern für die Altersversorgung angesichts der hohen Mütter- und Säuglingssterblichkeit ist für uns zwar nachvollziehbar – und ist in vielen Regionen der Welt übrigens nach wie vor Realität – rangiert aber wahrscheinlich als Motiv für gegenwärtige Kinderwünsche nicht an erster Stelle. Aus welchen Gründen möchten Sie Kinder oder auch gerade keine Kinder? Die Kinderfreiheit als bewusste Entscheidung ist übrigens auch ein Aspekt, der in biblischen Texten nicht in diesem Sinn thematisiert wird.

Zahlreiche heute zur Verfügung stehende Möglichkeiten, wie z. B. Kontrazeptiva, In-vitro-Fertilisation (IVF) oder Präimplantationsdiagnostik (PID), existierten im Alten Israel nicht und werden deshalb in biblischen Texten nicht thematisiert. Ausser der Aussage, dass auch in biblischen Texten Strategien zur Fruchtbarkeitsförderung oder gegen Unfruchtbarkeit erwähnt werden und dass man deshalb davon ausgehen kann, dass diese auch Anwendung fanden, ist es schwierig, diese Texte zur Urteilsbildung über die Zulässigkeit einzelner Technologien hinzuzuziehen. Schon nur die Frage, ab wann der Fetus im Mutterleib als Mensch oder noch schwieriger als Person angesehen wurde, lässt sich nicht einwandfrei beantworten. Einige Stellen sagen dem Kind schon im Mutterleib eine Ausprägung seines späteren Charakters nach

²⁸ S. Frettlöh, ²2009, 286.

²⁹ S. Brecht, ¹⁰2017 (1954), 117

(z. B. Gen 25,22f.; Hos 13,13). Manche Stellen deuten darauf hin, dass der Fetus mit seiner abgeschlossenen körperlichen Entwicklung als Mensch angesehen wird (z. B. Ijob 31,15).³⁰ Die Vorstellung, dass der Mann bei der Zeugung ein kleiner Mensch in die Frau hineinlegt, würde dafür sprechen, dass das Menschsein bereits bei der Befruchtung beginnt.

Ein Aspekt, der mich als Ethikerin besonders beschäftigt und zum Teil auch befremdet, ist, dass im Kampf gegen Unfruchtbarkeit zuweilen zu „ungewöhnlichen“ Mitteln gegriffen wird. Lea und Rachel konkurrieren in einem Wettbewerb durch den „Gebrauch“ ihrer beiden Mägde um eine höhere Geburtenrate. Lot wird von seinen Töchtern im Rausch „vergewaltigt“. Hagar und Ismael werden von Abraham auf Geheiss von Sara „in die Wüste geschickt“, wo sie nur durch Gottes Eingreifen vor dem Tod bewahrt werden. Bei diesen Beispielen kommen Machtstrukturen zum Ausdruck, die es zu beachten und reflektieren gilt. Diese Reflexion könnte den Ausgangspunkt bilden, um bei unseren eigenen Strategien, zu Kindern zu kommen, Machtstrukturen aufzudecken, z. B. bei Leihmutterchaften.

Insbesondere in der Reformierten Tradition wird davon ausgegangen, dass biblische Texte in unterschiedlichen Kontexten auf immer neue Art und Weise lesbar gemacht werden können und somit Relevanz für den Lebenszusammenhang von Leserinnen und Hörern haben können.³¹ Meines Erachtens ereignet sich das vor allem dort, wo Erfahrungen geteilt werden können. Ich möchte das an zwei Beispielen aufzeigen.

Frauen damals wie heute erleben *erstens* im Hinblick auf Gen 3,16 Geburten als existentielle Krisensituationen und als zwiespältige Ereignisse. Manche Mütter – und auch Väter – mögen die Besonderheit der Geburtserfahrung in einer unauflösbaren Verbindung von Schmerz und Freude sehen, bei der schlussendlich die Freude überwiegt. Für andere Eltern mag die traumatisierende Seite einer Geburt nachhaltiger in Erinnerung bleiben. Mir gefällt diesbezüglich eine Aussage von Detlef Dieckmann, wonach nur die Betroffenen die Deutungshoheit über ihr Erleben und damit auch über die biblischen Texte (hier Gen 3,16) haben.³²

Ungewollt kinderlose Menschen können sich *zweitens* möglicherweise mit dem Ringen um Nachwuchs bei den Erzeltern identifizieren, die klagen, ihnen zur Verfügung stehende Möglichkeiten gegen Unfruchtbarkeit ergreifen und doch die Macht, den Mutterschoss zu öffnen und zu schliessen, bei JHWH verorten. Sie ringen um die Balance zwischen dem Ergreifen von verfügbaren Optionen und dem Angewiesensein auf Kräfte ausserhalb ihrer

³⁰ S. Kunz-Lübcke, 2007, 22f.

³¹ S. Dieckmann, 2006, 13.

³² Dieckmann, 2006, 33.

selbst. Hier identifiziere ich eine Aufgabe, die auch uns in der Gegenwart wieder neu aufgegeben ist.

Literaturverzeichnis

- Brecht, Bertold (¹⁰2017): Der kaukasische Kreidekreis (Suhrkamp Basis Bibliothek 42), Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Dieckmann, Detlef (2006): «Viel vervielfachen werde ich deine Mühsal – und deine Schwangerschaft. Mit Mühe wirst du Kinder gebären». In: Dieckmann, Detlef / Erbele-Küster, Dorothea (Hg.): «Du hast mich aus meiner Mutter Leib gezogen». Beiträge zur Geburt im Alten Testament, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 11–38.
- Fischer, Irmtraud (1997): Mütter und Kinder im Alten Testament. In: Welt und Umwelt der Bibel 6 (1997) 5–9.
- Fischer, Irmtraud (2001): Schaff mir Kinder – wenn nicht, so sterbe ich! (Gen 30,1). Von weiblicher Sexualität, Schwangerschaft und Mutterschaft im Alten Testament – und dem gender-bias bei der wissenschaftlichen Auslegung von Frauentexten. In: Rohde, Anke / Riecher-Rössler, Anita (Hg.): Psychische Erkrankungen bei Frauen. Psychiatrie und Psychosomatik in der Gynäkologie, Regensburg: S. Roderer Verlag, 17–26.
- Fischer, Irmtraud (2002): Über Lust und Last, Kinder zu haben. Soziale, genealogische und theologische Aspekte in der Literatur Alt-Israels. In: Jahrbuch für Biblische Theologie 17: Gottes Kinder, 55–82.
- Frettlöh, Magdalene L. (²2009): Gott Gewicht geben. Bausteine einer geschlechtergerechten Gotteslehre, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Kessler, Rainer (2011): Was ist und wozu brauchen wir eine Ethik des Alten Testaments? In: Evangelische Theologie 71, 100–114.
- Knauf, Ernst A. (2016): 1 Könige 1–14 (Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament), Freiburg i.Br. / Basel / Wien: Herder.
- Kunz-Lübcke, Andreas (2007): Art. Schwangerschaft. In: Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet, 1–27, online abrufbar unter: <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/27449/> (25.09.2020).
- Sheinfeld, Shayna (2016): Lot's Daughters and Tamar. Mothers Positively Reimagined in Genesis Rabbah. In: Stovell, Beth M. (Hg.): Making Sense of Motherhood. Biblical and Theological Perspectives, Eugene: Wipf & Stock, 3–15.

- Staubli, Thomas / Schroer, Silvia (2014): Menschenbilder der Bibel, Ostfildern: Patmos.